

Auktion M. Kohn

jetzt: Auenstrasse 38 (nächst Maximilianskirche, Linie 30)

Einzig israelit. Auktionator und Sachverständiger

Seit 35 Jahren am Platze
übernimmt stets bei reellsten Bedingungen

Auktionen

aus Konkursen, Nachlässen, Liquidationen
und sonstigen Anlässen

Schätzungen, Gutachten, Auskünfte bereitwilligst
Anerkennungsschreiben hoher Persönlichkeiten. Insbes. mit
amtl. Anerkennung vom Staatsärar München ausgezeichnet.



Das Qualitätspiano!

Günstige Preise und Bedingungen.

J. C. Neupert

Bamberg / Nürnberg
München C, Brienerstr. 54/0
gegenüber Café Luitpold

„FIT“ Autoreifen-Erneuerung

E. GRAEF / MÜNCHEN / TEL. 30891

Schleisheimer Strasse 276

Fachmäßige Ausführung aller Arbeiten an der Autobereifung
unter Garantie der Haltbarkeit

Himbeersaft mit 65% Zucker eingekocht,
hocharomatisch, erstklassige Ware

**Feinste Konfitüren und
Marmeladen**

Pfifferlinge in Dosen

**Äpfel- und Beerenweine
Fruchtschaumweine**

liefert zu günstigen Preisen

Früchteverwertung Bayernwald
HENGERSBERG Ndb., TELEPHON Nr. 9

Konstanz a. B. ★ Villa Seegarten

Töchterpensionat Wieler

Gründliche wissenschaftliche, häusliche und
gesellschaftliche Ausbildung. Beste Verpflegung
und gesunder Aufenthalt. — Telephon Nr. 178

STOFFE

und
feinste Maßgarderobe

M. SEYSSLER Luisenstraße 44
Telephon 53606

Lernt Autofahren

in den privaten

Kraftfahrkursen

der

Kraftverkehr Bayern G.m.b.H.

München, Leonrodstr 99 u. Leopoldstr, 15 (Leopoldpalais)

Tel. 62463/66 / Ferner in Augsburg, Nürnberg, Würzburg,
Hof, Aschaffenburg, Neustadt a. d. H. / Prospekte kostenlos

Möbel- u. Raumkunst Rosipalhaus

Münchener Ausstattungshaus für Wohnbedarf Rosenstr. 3
Frei zugängliche Ausstellung „Das behagliche Heim“

MAGIRUS | NASH | PHÄNOMEN

LASTWAGEN UND OMNIBUSSE

FÜHRENDE WELTMARKE

LIEFERWAGEN 3/4 t

Auto-METZGER MÜNCHEN Seidlstr. 30, F. 52728 596709

Das „Jüd. Echo“ ist auch zu beziehen durch die Bchhdlg. Niederhuber
Zentral-Zeitungsvertr., München, Maximilian-Wurzerstr. 5, Tel. 23363


1928		Wochenkalender		5688	
	April	Nissan	Bemerkungen		
Sonntag	15	25			
Montag	16	26			
Dienstag	17	27			
Mittwoch	18	28			
Donnerstag	19	29			
Freitag	20	30	א' דראש חדש		
Samstag	21	1	תורני כפר ב' דראש חדש פרק ב'		

Mary Körbling
Modewerkstätte der Dame
München, Bayersstrasse 4/1 / Fernsprecher 597 307

J. REISSMANN
Wittelsbacherplatz 2
Instrumente bester Firmen in jeder Preislage
Blüthner

HANS FREY
Prannerstraße 13, II. St., am Maximiliansplatz / Telephon 92837
Frühjahrs- und Sommer-Anzüge von RM. 145.— an
Garantiert für tadellosen Sitz / Zahlungs-Erleichterung

SCHAJA
führend in
PHOTO · KINO · PROJEKTION
Ecke Maximilian-Kanalstraße

 **Augusta-Wäscherei** G.m.
b. H.
Fraunhoferstraße 19 / Telephon 23237 u. 296413
Herrenwäsche
Abholung Zustellung

Ziegler & Köster München
Schommerstr. 3-4. Tel. 51185
Werkstätte
für feine Sitzmöbel in Stoff
und Leder
Reichhaltiges Musterlager!



FRANZ BEINHÖLZL
Karlstraße 39/I (früher bei Cihak) Telephon 58138
Erstklassiger Damenschneider

Oberpollinger

Das Münchener Kaufhaus

Neuhauser
Straße 44 ●
am Karlstor

Bekleidung / Mode / Sport
Wohnungsausstattung

Uhren, Gold- und
Silberwaren

Grosse Auswahl in allen Preislagen

J. B. Fridrich Sendlinger
Strasse Nr. 14
gegenüber der Hackenstrasse

Möbel
TAL24
Storz

Alte Akten und Geschäfts-
bücher u. sonst. Altpap. kauft
unter Garantie der Vernichtung
Heinrich Doll Wwe.
Burgstr. 11, Tel. 25007
Packpap., Pappen-Großhdlg.

OTTO HESS / MÜNCHEN

Inhaber: A. Storr

Feine Lederwaren

AM KARLSTOR / TELEPHON 91780

**Dampf-
Waschanstalt**

Albert Löber, Inh. Th. Kienzle
München-Schwabing
Prinz-Eugen-Straße 5-7
Fernruf 31292

**Kauft
bei unseren
Inserenten!**

„Düffeln polstert“
auf
Zentral-Möbel



München, Dienerstr. 6 (Eing. Landschaftsstr.)

Nicht jeder, der eine Palästina-reise gemacht hat, ist deshalb auch schon fähig, ein richtiges Urteil über die Lage und Aussichten des jüdischen Aufbauwerkes abzugeben. Das hat sich bereits in vielen Fällen gezeigt; daß es nicht nur eine Spezialität jüdischer Palästina-reisender ist, zeigt Herr Pater Erhard Schlund, der in zwei großen Aufsätzen in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 4. und 5. April mit der sensationellen Überschrift „Der Judenstaat in Palästina“, wie er sagt auf Bitten der Schriftleitung, einige Eindrücke wiedergegeben hat, die er „von der Stellung der Juden und den Aussichten ihres Staates in Palästina“ bei seinem Aufenthalt im Heiligen Land gewonnen habe. Er gibt dabei selbst zu, daß die dortigen Verhältnisse sehr schwer ganz zu durchschauen seien und daß er sich in Einzelheiten geirrt haben könne; man braucht auch gar nicht daran zu zweifeln, daß er möglichst Objektivität angestrebt hat; nichtsdestoweniger muß man betonen, daß das Bild, das Herr Schlund entwirft, nicht nur in Einzelheiten unzutreffend ist. Es ist Herrn Schlund anscheinend unmöglich gewesen, mit jüdischen Kreisen Fühlung zu nehmen, jüdische Siedlungen hat er offenbar mit der Ausnahme von Rischonle-Zion nicht gesehen, und seine wesentlichsten Informationen scheint er dem Bürgermeister einer Templerkolonie zu verdanken. So ist seine Darstellung geradezu mit Fehlern und groben Irrtümern gespickt, was freilich nicht weiter Wunder nehmen kann, wenn man bedenkt, daß Schlund als Autorität Herrn Dr. Alfred Wiener anführt, dessen „Kritische Reise durch Palästina“ in diesen Blättern in ihrer ganzen Haltlosigkeit als tendenziöses Machwerk bereits gebührend gewürdigt wurde.

Im allgemeinen richtig und wenigstens faktisch zutreffend ist Schlunds Darstellung der politischen Verhältnisse Palästinas, obwohl auch sie keineswegs frei von Tendenz ist. Schlund führt die Balfour-Deklaration an, sowie die Agency-Bestimmung (§ 4) des Palästina-Mandats und meint dann, daß die englische Regierung sich mit keiner dieser Erklärungen irgendwie festgebunden habe. Gewiß: beide Erklärungen enthalten Klauseln, die man in verschiedenem Sinn auslegen kann; aber niemand kann doch leugnen, daß in beiden Fällen im Prinzip außerordentlich klare Verpflichtungen eingegangen worden sind, von denen sich die englische Regierung nur dann lösen kann, wenn sie ihre vor der ganzen Welt gegebenen feierlichen Zusagen bricht. Man darf doch nicht vergessen, daß es im § 2 des vom Völkerbund genehmigten Mandatstextes heißt: „Der Mandatar soll dafür verantwortlich sein, daß das Land unter solche politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen gestellt wird, welche die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte, wie in der Einleitung niedergelegt und die Entwicklung von

Selbstverwaltungsinstitutionen, sowie die Wahrung der bürgerlichen und religiösen Rechte aller Einwohner von Palästina, ohne Unterschied der Rasse und Religion sichern.“

Die Bevölkerungsverhältnisse sind ebenfalls im wesentlichen richtig angegeben, wengleich auch hier Herr Schlund einige Tatsachen in solcher Gruppierung wiedergibt, daß ihre wahre Bedeutung nicht erkenntlich ist. Denn bereits heute leben in Palästina prozentual mehr Juden als in irgendeinem anderen Lande und wenn auch im letzten Jahre die Auswanderung die Einwanderung überstieg, so ist dies eine vorübergehende Erscheinung, die in Bälde ihr Ende erreicht haben dürfte, um, wie man zuversichtlich hoffen darf, von einer neuen Einwanderung abgelöst zu werden. Im übrigen ist eine solche Rückwanderung nicht etwa nur in Palästina zu beobachten; sie macht sich in jedem Koloniallande geltend und erreicht in Amerika im Durchschnitt der letzten 20 Jahre sogar 34 Prozent der Einwanderung gegenüber 28 Prozent, die Palästina im Durchschnitt der letzten 6 Jahre aufweist. Daß im Augenblick der Teil des palästinischen Bodens, der sich in jüdischen Händen befindet, noch gering, zu gering ist, trifft zu; die Form der von Schlund gewählten Gegenüberstellung ist wiederum teilweise irreführend: ausschlaggebend ist ja nicht allein die Tatsache des Bodenbesitzes, sondern auch die Verwendung des Bodens. Hier wäre wohl auch zum mindesten ein Hinweis auf die Institution am Platze gewesen, die andauernd den jüdischen Bodenbesitz vergrößert, den Keren-Kajemeth-Lejisrael.

Wenn Schlund nun weiter versucht, eine Darstellung der Schwierigkeiten zu geben, die sich innerhalb der jüdischen Bevölkerung in Palästina geltend machen, sei es durch ihre kulturelle und religiöse Differenzierung, durch die gegensätzliche Einstellung der verschiedenen Gruppen in Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik, durch eine allzu radikale sozialistische Einstellung der Arbeiterschaft, so kann man auf die zahlreichen Irrtümer, die ihm dabei unterlaufen, tatsächlich im einzelnen nicht mehr eingehen. Man müßte jeden Satz hernehmen und kommentieren, zeigen, daß die von Wiener, den er zitiert, so hübsch aufgezählten kulturellen Unterschiede zwar sicherlich — wie übrigens ähnlich auch in jedem anderen Lande, z. B. in Deutschland — bestehen, daß sie aber gar nicht von Belang sind gegenüber der hier verschwiegenen, aber geradezu ungeheueren Tatsache, daß die junge Generation fast ohne Ausnahme hebräisch spricht und damit die Basis einer zukünftigen Einheit gewonnen hat; man müßte zeigen, daß die Zionisten keine nach religiösen Grundsätzen bestimmbare Gruppe sind, daß die von Schlund angeführten Gruppen der gemäßigten Juden der Sektenjuden, der Aschkenasim, Sephardim entweder so überhaupt nicht existieren, oder sich nach ganz anderen Kriterien

le / Sport
staltung

inger 14
se Nr.
nstrasse

und Geschäfts-
t. Altpap. kauft
der Vernichtung
Doll Wwe.
Tel. 25007
en-Großhdlg.

HEN

N 91780

ft
seren
nten!

nd"

l

(sstr.)

scheiden. Es ist unmöglich, sich mit einem Manne auseinanderzusetzen, der in jüdischen Dingen so völlig ahnungslos ist, daß er die Misrachisten (man denke: die Misrachisten!) für Kommunisten hält, der anstatt von seinen Erlebnissen in Palästina, von seiner Berührung mit dortigen Juden zu berichten, worauf man gespannt ist und was man ihm in jedem Falle danken würde, ganze Spalten aus einer Tendenzschrift zitiert.

Schlund hält es schließlich für nötig, den bekannten pessimistischen Artikel des „Daily Express“ und das Urteil Wieners anzuführen: objektiv wäre es gewesen, wenn er auch auf andere Stimmen hingewiesen hätte, z. B. darauf, daß zwischen Sir Alfred Mond der bedeutende englische Wirtschaftsführer und Politiker, nach längerem Aufenthalt im Lande zu ganz anderen Anschauungen über die Aussichten Palästinas gekommen ist. Und gerade jetzt kann die zionistische Exekutive mitteilen, daß die Arbeitslosenunterstützung am 23. April vollständig eingestellt werden kann, ein Beweis dafür, daß die Krise, von der Schlund sich in seinem Urteil bestimmen läßt, tatsächlich eine vorübergehende Erscheinung war.

Ein Wort noch über die unglaubliche Begriffsverwirrung, die Schlund sich zuschulden kommen läßt, wenn er seinen Artikel „Der Judenstaat in Palästina“ überschreibt, um dann selbst darzulegen, daß ein jüdischer Nationalstaat in Palästina nicht vorhanden, von den Engländern nicht versprochen, ja nicht einmal von den Zionisten heute verlangt wird; worauf er wieder lustig vom „Judenstaat“ spricht. Dabei ist in allen Dokumenten nur die Rede von einem „Jüdischen Nationalheim“. Es scheint Schlund nicht bekannt zu sein, daß das Baseler Programm der zionistischen Weltorganisation auch nur „Die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina“ erstrebt; wenn er dies gewußt hätte, so könnte er doch wohl nicht anders, als zugeben, daß ein solches Nationalheim, sowohl rechtlich als tatsächlich, durchaus möglich ist und mehr als das, schon existiert. Ob daraus ein gemischtnationaler Staat nach Art der Schweiz, ob ein im wesentlich jüdischnationaler Staat hervorgehen wird, das sind Fragen, die freilich außerordentlich wichtig sind, heute aber endgültig noch nicht beantwortet werden können; die bisherigen Leistungen der Juden in Palästina lassen jedenfalls durchaus noch alle Möglichkeiten offen. Daß dabei mit Jahrzehnten gerechnet werden muß, ist allen Beteiligten, besonders auch den Zionisten, bekannt.

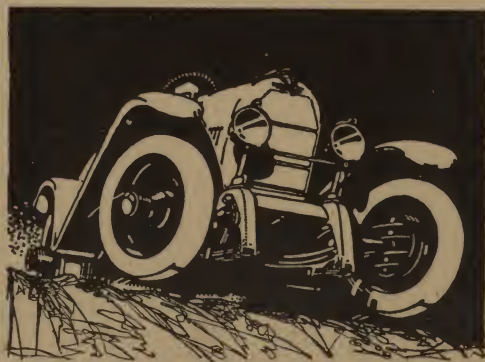
Es ist zweifellos sehr erfreulich, daß die „Münchener Neuesten Nachrichten“ ihre Leserschaft über die gegenwärtige Stellung und die zukünftigen

Aussichten der Juden in Palästina zu informieren beabsichtigten: weniger erfreulich, daß sie diese Aufgabe einem Manne anvertrauten, der offensichtlich selbst noch über elementare Tatsachen aufgeklärt werden müßte, und sehr bedauerlich, daß auf diese Weise ein ganz falsches Bild der jüdischen Situation in Palästina verbreitet wurde. I. E.

Zum Abschluß des Barmat-Prozesses

Gerade vor der Auflösung des Reichstages wurde das Urteil im Prozeß Barmat verkündet, in jenem Verfahren, mit dessen Hilfe die reaktionären Parteien in Deutschland bereits ihre Propaganda bei den Reichspräsidentenwahlen des Jahres 1925 bestritten hatten. Jedes deutsche Blatt hat in diesen Tagen einiges Statistische aus diesem Prozeß mitgeteilt. 198 Verhandlungstage haben Schöffen, Richter, Staatsanwälte, Verteidiger, Zeugen und 50 Sachverständige versammelt gesehen. Die Verteidiger traten 17 in der Zahl an. 60 Gutachten wurden erstattet, 400 Zeugen wurden vernommen, 1070 Aktenbände wurden vollgeschrieben, und 3000 Protokolle sind angefertigt worden. Auf 648 Druckseiten, in zwei Bänden vereinigt werden mußten, haben eifrige Staatsanwälte die Anklagepunkte wohlgedacht auseinandergesetzt. Dieser Prozeß, dessen Verhandlungen allein vom 11. Januar 1927 bis zum 30. März 1928 dauerten, ist ein Monstreprozeß, wie man ihn kaum je gesehen hat. Die politischen Hintergründe sind bekannt, die gemeinsame Arbeit deutschnationaler Propagandastellen mit deutschnationalen Staatsanwälten wurde schon vor Jahren aufgedeckt und kein Mensch zweifelt mehr daran, daß man diesen Prozeß absichtlich in so sensationeller Form aufgemacht hat — erinnert sei nur an die Verhaftung in Schwanenwerder mit Autos, Flugzeugen und allem Komfort der Neuzeit — um politischen Zwecken bestimmter Gruppen zu dienen. Lange haben wir geglaubt, daß die Situation für den Angeklagten dadurch besonders gefährlich werden würde. Für jeden deutschnationalen Justizbeamten war die Gefahr, durch den politischen Zweck des Prozesses beeinflusst zu werden, ungeheuer groß. Es ist außerordentlich erfreulich, daß diese Gefahr überwunden wurde. Das jetzt verkündete Urteil ist ohne Voreingenommenheit gefällt.

Das Gericht hat festgestellt, daß die Barmat und ihre Angestellten von der Anklage wegen Betrug freizusprechen sind. Verurteilt sind sie wegen



Der neue
AUSTRO-DAIMLER

6 Cylinder, 12/70 PS

Eine umwälzende Neukonstruktion

Hirschbold

K o m m . - G e s .

Fernruf 51355 **MÜNCHEN** Sonnenstr. 19

Reichstages
verkündet,
die reak-
bereits ihre
ntenwahlen
s deutsche
stische aus
ndlungstage
te, Vertei-
e versam-
17 in der
400 Zeu-
nde wur-
e sind an-
ie in zwei
den eifrige
durchdacht
ssen Ver-
bis zum
treprozeß,
politischen
same Ar-
llen mit
de schon
zweifelt
bsichtlich
at — er-
anenwer-
mfort der
stimmter
geglaubt,
dadurch
ür jeden
Gefahr,
sses be-
st außer-
berwun-
ist ohne

Wäre das Urteil so ausgefallen, daß nach un-
serer Meinung den Angeklagten aus politischen
Gründen unrecht geschehen wäre, so hätten wir
dagegen protestiert. Darüber, daß man sie wegen
nachgewiesener strafbarer Handlung verurteilt,
ist natürlich kein Wort zu verlieren. Wir haben
selbstverständlich nicht die Absicht, Juden des-
halb zu schützen, nur weil sie Juden sind. Hätte
sich andererseits ergeben, daß die Barmats wirklich
jene grandiosen Betrüger und Schädlinge waren,
als die man sie ursprünglich hingestellt hat, so
hätten wir das schmerzlich bedauert, aber uns
nicht geschämt. Denn wir lehnen grundsätzlich
jene häufig auch von jüdischer Seite aufgestellte
Forderung ab, daß der Jude mehr als seine Pflicht
tun müsse. Ebenso, wie die wahre Gleichberech-
tigung der Juden erst dann errungen sein wird, wenn
nicht nur der Überdurchschnittliches leistende
Jude eine Stellung etwa in Staatsdiensten erhält,
sondern auch der, der nur dem nichtjüdischen
Mitbewerber gleichwertig ist, ebensowenig kann
von den Juden verlangt werden, daß der Prozentsatz
von Unsittlichen oder von Verbrechern bei ihnen
geringer ist als bei anderen Gruppen. Als Juden
können wir uns an solchen Tatsachen freuen, als
innerjüdische Forderung können wir sie vertre-
ten, dem Nichtjuden gegenüber aber verlangen
wir mit dem gleichen Maße gemessen zu werden
wie jeder andere.

Gemessen an der Anklage sind die Verfehlungen
der Barmats gering. Sie werden noch geringer,
wenn man berücksichtigt, daß sie aus der In-
flationszeit stammen, unter deren anormalen Ver-
hältnissen die Formen des Geschäftslebens ge-
lockert und verwildert waren. Daß es sich nicht
um spezifische Verfehlungen von Juden handelt,
ist klar. Das kann gerade in einer Zeit nicht be-
hauptet werden, in der jeder Tag neue Meldun-
gen über das Gebaren der Einkaufsabteilung der
Reichsbahn oder über die Lohmannaffäre im
Reichswehrministerium bringt, beides Institutio-
nen, die sicher von jüdischem Einfluß so frei wie
irgend möglich sind. Und es handelt sich auch
nicht um ein Überhandnehmen des „jüdischen Ein-
flusses“ in der Republik; gerade in diesen Tagen
wird bekannt, daß der „Berliner Lokalanzeiger“
seinerzeit aus dem Scherlverlag mit Staatsgel-
dern gekauft wurde, die auf Verfügung eines kon-
servativen königlich preußischen Ministers von

bestechen ließen, sondern auch, daß es sich dabei
um einen Juden, Ausländer und Ostjuden handle.
Deswegen wurde gerade der Prozeß Barmat so
groß aufgezogen. In der vorigen Woche fand auf
Antrag der preußischen Staatsbank in Berlin die
Zwangsversteigerung von Grundstücken einer
„Terrain-A.-G. Müllerstraße“ statt. Dabei ergab
sich, wie Berliner Blätter melden, daß fast zu glei-
cher Zeit mit Barmat ein gewisser Haberfeld am
25. August 1924 1 600 000 Mark Kredite von der
gleichen preußischen Staatsbank erhalten hat,
nachdem er am 15. August hatte den Offenbar-
ungseid leisten müssen. Leichtfertiger sind wohl
nie Kredite von einem staatlichen Institut gegeben
worden. Aber davon erfährt man nur durch Zu-
fall und gelegentlich. Julius Barmat hat dieses
spezifisch antisemitische Moment dieses Prozesses
deutlich gefühlt, wenn er in seinem Schlußwort
unter anderem ausführte: Es hat sich nicht um
einen gewöhnlichen Prozeß, sondern um eine
Wahlpropaganda gehandelt. Für ihn selbst sei das
Verfahren ein Rätsel gewesen, über das er sich
erst nach der Besprechung mit Assessor Kußmann
klar geworden sei, der von ihm die Korrespon-
denz mit Ebert und Scheidemann verlangt habe.
„Weil ich kein Provokateur bin, ist der Prozeß
Barmat entstanden. Deshalb habe ich 39 Monate
unter dem Druck eines Haftbefehls gestanden,
fünf Monate in Haft gesessen, zwei Jahre Grenz-
sperre und ein Jahr täglich polizeiliche Meldung
erdulden müssen, hauptsächlich, weil ich Jude
bin.“

Noch ein Zweites hängt mit dem Judentum zu-
sammen. In der Inflationszeit konnte jeder ein ge-
waltiges Vermögen zusammenraffen, der von einer
Staatsbank Papiermarkkredite bekam. Er brauchte
sie nur in Sachwerten anzulegen und genügend
lange zu warten, einmal mußte auch das größte
Vermögen sich auf den Kaufpreis einer Zigarette
reduziert haben. So erfolgte die Ausraubung des
deutschen Mittelstandes zugunsten einer bestimm-
ten Schicht, so baute Stinnes seinen Konzern auf,
so machte sich Hugenberg zum Herren eines Tei-
les der deutschen Presse. Aber solche Männer
warden nicht als Schieber gebrandmarkt, sondern
als nationale Heroen vergöttert. Sie hatten es auch
nicht nötig, Beamte zu bestechen, denn sie gehö-
ren der gleichen Gesellschaftsschicht an, wie die,
die über staatliche Gelder zu verfügen hatten.
Sie hatten überall Beziehungen und ihnen fiel die-
ses Inflationsspiel leicht. Der ostjüdische Außen-
seiter, der dieses Spiel mitspielen wollte, mußte
sich diese Beziehungen erst verschaffen und na-

Adelholzener Primusquelle Hervorrag. Heilwasser bei Nieren-, Leber- u. Blasenleiden
Stärkste Rubidiumquelle Europas sehr geeignet zu Hauskuren. Be-
k ö m m l i c h e s T a f e l w a s s e r. Hauptniederlage: **Otto Pachmayr** approbierter Apotheker
München 2 NW 3
Theresienstraße 33 Telefon 27471
Lieferant sämtlicher städtischer Krankenhäuser, Sanatorien
und Heilanstalten

turgemäß ist dabei die ohnehin unsichere Grenze zwischen Freundschaftsdienst und Bestechung leicht überschritten worden. Das alles wird hier nicht gesagt, um die Barmats zu entschuldigen, sondern deshalb, weil wir uns verwahren wollen gegen die Scheinheiligkeit der sogenannten guten Gesellschaft Deutschlands, die auch keine anderen Grundsätze hat, und die sogar die Formen nicht besser zu wahren versteht, sondern es schweigend duldet, wenn die Ruhrindustriellen 750 Millionen einstecken.

So darf abschließend festgestellt werden, daß der Barmatprozeß wider Erwarten weder für die reaktionäre noch für die antisemitische Wahlpropaganda Material geliefert hat.

Um die Ehre der Nassauer Juden

München, 30. März. Die Münchener Strafkammer hat bekanntlich in einem Beleidigungsprozeß von Nassauer Juden gegen den verantwortlichen Redakteur des Münchener Hitlerorgans „Völkischer Beobachter“, Czerny, der beleidigende Behauptungen über die Nassauer Juden verbreitet hat, ein freisprechendes Urteil gefällt und in einer aufsehenerregenden Urteilsbegründung selbst Verdächtigungen selbst gegen die Gesamtheit der Nassauer Juden, die in dem Prozeßmaterial keinerlei Grundlage hatten, ausgesprochen. Das Urteil der Münchener Strafkammer, das von der gesamten demokratischen Presse Deutschlands als unverständlich und ungeheuerlich bezeichnet worden war, ist nun von der Revisionsinstanz des Bayerischen Oberlandesgerichtes aufgehoben worden.

Der Begründung des Entscheids des Oberlandesgerichtes ist zu entnehmen: Der „Völkische Beobachter“ hatte im vorigen Jahre behauptet, vor einem nationalsozialistischen Parteitag in Nassau a. d. L. seien „die Juden des ganzen Bezirks Nassau“ zur französischen Besatzungsbehörde gelaufen und hätten sie zu einem Verbot des Tages zu veranlassen gesucht. Die beiden Vorinstanzen hatten Czerny freigesprochen, da aus dem Ausdruck „die Juden des ganzen Bezirks“ nicht hervorgehe, daß alle Juden hätten beleidigt werden sollen. Dagegen hat das Revisionsgericht jetzt angenommen, daß „die Juden des ganzen Bezirks“ einen ausreichend abgegrenzten Personenkreis darstellten, der als solcher durchaus beleidigt werden könne. Die Urteilsbegründung der Strafkammer sei nicht frei von Mängeln und in sich widerspruchsvoll. Sie habe den Tatbestand nicht vollständig gewürdigt. Zwar habe der Artikel gewiß nicht behaupten wollen, daß sämtliche Juden des Bezirks sich unmittelbar oder mittelbar an die französischen Besatzungsbehörden gewandt haben. Der Richter hätte eben prüfen müssen, ob der Artikelschreiber nicht die Absicht oder das Bewußtsein gehabt habe, einen Verdacht auf die ganze Judenschaft des Bezirks Nassau zu werfen

und sie einer verbrecherischen Handlungsweise zu bezichtigen. Ob der Angeklagte gerade die Privatkläger speziell gemeint habe oder nicht, komme rechtlich nicht in Betracht; er hätte sie ausdrücklich ausnehmen müssen. Aus diesen Gründen hat das Oberste Landesgericht die Angelegenheit zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückverwiesen.

Der Konflikt in der amerikanischen Zionistischen Organisation

New York, 2. April. (JTA.) Der Konflikt in der amerikanischen Organisation hat sich in den letzten Tagen noch weiter verschärft. Allgemein sieht man in den jetzigen Geschehnissen eine Wiederholung des Zustandes, wie er im Jahre 1921 bestand, als Oberrichter Brandeis an der Spitze seiner Gruppe die amerikanisch-zionistische Organisation verlassen hat.

Im Mittelpunkt der Presseerörterungen steht der Rücktritt von Dr. Stephen S. Wise, der nach dem Beispiel der Herren Rosenson und Berenson sowohl aus dem Administrativ-Komitee der Organisation als auch aus dem Komitee des United Palestine Appeal ausgetreten ist. Dr. Wise veröffentlicht eine längere Erklärung, in der er die Gründe seines Rücktritts darlegt und ausführt, sein Konflikt mit der zionistischen Leitung datiere noch aus der Zeit des 15. Zionistenkongresses in Basel her. Er habe sich schon damals gedrängt gefühlt, den Kongreß vor dessen Beendigung zu verlassen und nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, um dadurch in nicht mißzuverstehender Weise eine Verurteilung der Methoden der zionistischen Führerschaft, die es nicht vermocht hat, die jüdischen Forderungen bei der Mandatarmacht durchzusetzen, anzuzeigen. Mit seinem Rücktritt habe er just bis zur Ankunft Dr. Weizmanns in Amerika gewartet. Die jetzige Politik der zionistischen Führerschaft sei nicht die des Kompromisses, sondern die der Unterwerfung. In der Organisation selbst aber, schloß Dr. Wise, wird ein absolutistisches Regime geführt.

Die zionistischen Frauen-Organisation Hadassah, die bei der letzten Konvention der amerikanischen Zionisten eine ausgesprochene Pro-Brandeis-Haltung eingenommen hatte, hat nun beschlossen, zu der Konferenz der Brandeisisten, die am 15. April in Washington beginnt, eine Delegation zu entsenden. Oberrichter Brandeis wird auf dieser Konferenz selbst das Wort ergreifen. Frau Irma Lindheim, die Präsidentin der Hadassah, hat in einer Erklärung festgestellt, daß die Führerinnen der Hadassah wohl in Opposition zu dem Präsidenten der amerikanischen zionistischen Organisation, Louis Lipsky, stehen, daß sie aber diese Opposition nicht auch auf die zionistische Führerschaft in London und Jerusalem ausdehnen.

Die idealen Fahrzeuge von Weltruf

DER NEUE
FORD

8/28 od. 13/40 PS bei gleichen Preisen
Große Geschwindigkeit, Beschleunigung,
Bergsteigfähigkeit, wunderbare Präzisions-
arbeit und Linienführung

Ford
STEPPACHER & CO.

LINCOLN 23/100
LOCOMOBILE 16/70
Die berühmten 8 Zylinder der Welt

Einzig autoris. „Ford“-Vertretung
Barer Str. 30 (beim Obelisk), Tel. 57 460

Straus mit den Worten: „Wer Weizmanns Feind ist, ist auch mein Feind.“

Wie aus der Umgebung Dr. Weizmanns mitgeteilt wird, hat der Präsident der Zionistischen Weltorganisation keineswegs die Absicht, auf die Angriffe von Dr. Wise gegen seine Führung irgendwie einzugehen; er betrachtet die ganze Angelegenheit als eine lokale Kontroverse, durch die die Einheit der Zionistischen Weltorganisation nicht gefährdet werden kann.

Felix M. Warburg übergibt Dr. Weizmann 50 000 Dollar für produktive Arbeitslosenfürsorge in Palästina

Neu York, 4. April. (JTA.) Herr Felix M. Warburg, Präsident des American Joint Distribution Committee, übergab dem gegenwärtig in Neu York weilenden Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, 50 000 Dollar als persönlichen Beitrag zu dem 50 000 Pfund-Fonds, der aufzubringen ist, um der zionistischen Exekutive zu ermöglichen, das System der Arbeitslosenunterstützung in Palästina durch ein System der produktiven Arbeitslosenfürsorge, wie Durchführung von öffentlichen Arbeiten, abzulösen.

Tagung der Jewish-Agency-Kommission innerhalb zweier Monate

Neu York, 4. April. (JTA.) Herr Louis Marshall, der Führer der nichtzionistischen Palästinafreunde in Amerika, teilte heute mit, daß die Tagung der Jewish-Agency-Kommission, die sich mit der Prüfung der Berichte der nach Palästina entsandten Sachverständigen und mit der Ausarbeitung eines Plans der zukünftigen Aufbauarbeit in Palästina zu befassen hat, innerhalb zweier Monate in einer Stadt Amerikas oder Europas stattfinden wird.

Der Vertrag zwischen England und Transjordanien

Jerusalem, 27. März. (JTA.) Heute ist hier das zwischen England und Transjordanien geschlossene Abkommen, welches das Bestehen einer unabhängigen Regierung in Transjordanien unter der Herrschaft des Emirs Abdullah zum Inhalt hat, veröffentlicht worden. Vorbedingung ist, daß Emir Abdullah konstitutionell regiert. Die internationalen Verbindungen Transjordaniens werden auch weiterhin durch Großbritannien versehen. Alle Gesetze über Anleihen, Budget, Währung, Eisenbahnkonzessionen, Thronfolge, Abtretung von Landgebieten, Verfassungsänderung müssen, bevor sie Geltung erlangen, der britischen Regierung vorgelegt werden. Großbritannien behält das Recht, bewaffnete Streitkräfte in Transjordanien zu unterhalten. Zwischen Transjordanien und Palästina dürfen keine Zollschranken bestehen. Ausländische Beamte dürfen nicht ohne Einwilligung Englands angestellt werden.

Korridors ist eine Lebensfrage, und eine Unterbindung des Weges vom Irak zum Mittelmeer durch fremde Beduinenstämme wäre der Todesstreich für die Zukunft des Irak, welche vollständig von der Möglichkeit des schnellen Exports der Agrarprodukte des Irak nach Europa abhängt.

Die Zusammensetzung der gesetzgebenden Körperschaft Transjordaniens

Jerusalem, 30. März. (JTA.) Die Wahlen zu der gesetzgebenden Körperschaft Transjordaniens, die in dem Vertrag zwischen England und Transjordanien vorgesehen ist, werden im Verlauf des Monats April stattfinden. Die gesetzgebende Körperschaft Transjordaniens wird sich aus 34 Abgeordneten zusammensetzen, von denen 30 von der Bevölkerung gewählt und 4 von der Regierung ernannt sein werden.

Ohne Klavierstunde

können Sie sich und Ihren Freunden durch meisterhafte Wiedergabe klassischer und moderner Kompositionen genußvolle Stunden bereiten. Das



Römhildt Virtuola

Flügel oder Piano

verwandelt sich unter ungeübten Händen zu einem tonschönen, klangreichen Instrument, das immer von neuem erfreut. Auch wenn Sie mit hochgespannten Erwartungen zu uns kommen, wird die unverbindliche Vorführung des Römhildt-Virtuolas Sie angenehm überraschen. Dabei sind unsere Zahlungsbedingungen äußerst günstig.

Alleinige Niederlage:

Pianohaus Hirsch
am Sendlingertorplatz
MÜNCHEN / Lindwurmstraße 1

Aus der jüdischen Welt

Die Hauptversammlung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten — 500 Ortsgruppen

Berlin, 2. April. (JTA.) Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten hat am Sonntag, dem 1. April, und Montag, dem 2. April 1928, seine außerordentliche Hauptversammlung im Logenhaus, Berlin, Kleiststraße 10, abgehalten. Die Tagung beschäftigte sich mit den Problemen, die die Hauptaufgabe des Bundes bilden: Siedlungstätigkeit, Aufrechterhaltung der inneren Neutralität und damit Entgiftung des politischen Lebens, starke Zusammenfassung aller am Weltkrieg beteiligten Kameraden und Behandlung der sozialen Fragen.

Der Bundesvorsitzende, Hauptmann a. D. Dr. Löwenstein, hielt ein umfassendes Referat über die politische Lage und die mit den kommenden Wahlen für den Bund im Rahmen seiner Neutralität zusammenhängenden politischen Notwendigkeiten.

Die Tagung war aus allen Gauen Deutschlands zahlreich besucht. Wie der Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache feststellen konnte, hat der Bund im vergangenen Jahre eine erfreuliche Ausdehnung genommen. Er zählt über 500 Ortsgruppen im ganzen Deutschen Reich.

Einen großen Teil der Beratungen nahm die Besprechung der inneren Fragen des Bundes in Anspruch.

Drei neue Friedhofschändungen — 56., 57. und 58.

Berlin, 29. März. (JTA.) Dem „Israelitischen Familienblatt“ wird über weitere drei Friedhofschändungen berichtet.

In Eilendorf im Rheinland entdeckten Friedhofbesucher in der vorigen Woche, daß der jüdische Friedhof rohester Zerstörungswut zum Opfer gefallen ist. Eine Anzahl von Leichensteinen lag umgeworfen auf den Gräbern; zum Teil waren sie sogar aus dem Boden herausgegraben. Der Gottesacker bietet einen furchtbaren Anblick. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Auf dem jüdischen Friedhof in Baisingen in Württemberg wurden vor kurzem 12 Grabsteine umgestürzt. Als Täter wurden zwei 13jährige Knaben aus Baisingen ermittelt. Sie erhielten Schulstrafen. Nach Pilaumloch und Lauchheim ist dies in kurzer Zeit schon der dritte Fall der Friedhofszerstörung in württembergischen Gemeinden.

Vergangene Woche wurde der alte jüdische Friedhof in Fulda geschändet. Die jüdische Gemeinde hat eine Belohnung für die Feststellung der Täter ausgesetzt.

Jüdisch-Soziale Schulungswoche

Berlin, 3. April. (JTA.) Unter Beteiligung von etwa 200 Teilnehmern, von denen ein großer Teil aus dem Reiche nach Berlin gekommen war, fand vom 18. bis 23. März 1928 in Berlin eine von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden gemeinsam mit den anderen großen Wohlfahrtsorganisationen veranstaltete Jüdisch-Soziale Schulungswoche in der Hochschule für die Wissen-

Deutsche Neuwäscherei G. m. b. H.
FELIX BRANDNER · MÜNCHEN
Thierschstraße 21 Telefon Nr. 237 05
Spezial-Dampfwaschanstalt für Herren-Plättwäsche nur Kragen, Manschetten, Vorhemden und Oberhemden. Lieferzeit ca. 8 Tage

schaft des Judentums statt. Unter den Teilnehmern waren vor allem in der jüdisch-sozialen Arbeit der verschiedensten Gebiete beruflich tätige Kräfte; aber auch Rabbiner, Lehrer und freiwillige Mitarbeiter der Wohlfahrtspflege nahmen an der Veranstaltung teil.

Im Rahmen der Schulungswoche veranstaltete auch der Verein der Leiter und Leiterinnen jüdischer Erziehungsanstalten Deutschlands eine Sondersitzung.

Die Anleihe der Frankfurter israelitischen Gemeinde an der Börse

Frankfurt a. M., 26. März. (JTA.) Die 7prozentige Konsolidierungsanleihe der Israelitischen Gemeinde Frankfurt a. M. von nom. RM. 1 Million, über die schon berichtet wurde, wird jetzt von der Frankfurter Niederlassung der Diskontgesellschaft zu 92,5 Prozent angeboten (Auszahlungskurs 90 Prozent). Die neue Anleihe ist bis 1. April 1933 unkündbar, von da ab zu pari durch Rückzahlung oder Auslösung bis 1948 zu tilgen. Die Anleihe soll an der Frankfurter Börse eingeführt werden.

Ein nationaljüdischer Jugendverband in der Schweiz

In Zürich fand eine Tagung der jüdischen Jugendvereine der Schweiz statt, an der Delegierte von 20 Schweizer Vereinen, die etwa 900 Jugendliche vertraten, teilnahmen. Es wurde die Gründung eines „Jüdischen Jugendverbandes der Schweiz“ beschlossen, der auf nationaljüdischem Boden steht und der zur Aufgabe hat, Organisation der jüdischen Jugend der Schweiz, Vermittlung von Kenntnissen der jüdischen Geschichte und Kultur, des Hebräischen und von der Lage des jüdischen Volkes in der Gegenwart. Es soll nichts unternommen werden, was gegen die Satzungen der Religion verstößt. (Ziko)

Der 100. Geburtstag von Johannes Heinrich Dunant, Begründer des Roten Kreuzes und Vorkämpfer für jüdische Kolonisation in Palästina

Genf, 28. März. (JTA.) Die Schweiz rüstet sich zur Feier des 100. Geburtstages ihres verstorbenen berühmten Sohnes Johannes Heinrich Dunant, in der ganzen Welt als der Begründer des Internationalen Roten Kreuzes bekannt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, lange vor Entstehen der modernen zionistischen Bewegung, trat Dunant mit Plänen über eine große Kolonisation in Palästina auf. Zunächst versuchte er Napoleon III. für diese Idee zu interessieren, später suchte er Unterstützung hierfür in Paris, London und Berlin. Er kam in dieser Sache mit den angesehensten Juden jener Epoche, wie Adolphe Cremieux, Moses Montefiore, Mitgliedern der Fa-

PACKARD

verkörpert vornehmen Reichtum

Generalvertreter:

GEBR. BEISSBARTH / KOHLSTR. 2
beim Deutschen Museum

von Rotterdam

Amsterdam, 29. März. (JTA.) Der Oberrabbiner von Rotterdam, Dr. B. L. Ritter, tritt am 1. April 40 Jahre dieses Amt bekleidet, tritt am 1. April zurück. Grund zu seinem Rücktritt ist die im Vorstand der Rotterdamer jüdischen Gemeinde mit 11 gegen 3 Stimmen erfolgte Ablehnung seines Antrages, in die Statuten der Gemeinde eine Bestimmung aufzunehmen, daß Juden, die Ehen mit Christen eingehen, ihrer Rechte, innerhalb der Gemeinde verlustig gehen. Oberrabbiner Ritter ist Mitglied der Agudas Jisroel.

Der Präsident der Moskauer jüdischen Gemeinde verhaftet

Moskau, 9. April. (JTA.) Der Präsident der Moskauer jüdischen Gemeinde, der hervorragende Rechtsanwalt Isaac Urison, ist von Beamten der G. P. U. aus bisher unbekanntem Gründen verhaftet worden. Urison war nicht Zionist. Er war zuletzt als juristischer Sachverständiger im Rechtsinstitut der Sowjetregierung tätig.

Wieder ein Pogrom-Attaman zum Tode verurteilt

Moskau, 3. April. (JTA.) Der gewesene ukrainische Attaman Woliansky, einer der Führer der Pogrombanden des berüchtigten Attamans Grigoriew, ist wegen Teilnahme an den Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung in der Ukraine unter der Herrschaft Petljuras zum Tode verurteilt worden.

Am 23. April wird in Palästina die Arbeitslosenunterstützung abgeschafft — Alle Arbeitslosen erhalten Beschäftigung

Jerusalem, 8. April. (JTA.) Die Zionistische Exekutive Palästinas veröffentlicht eine Erklärung, wonach am 23. April die Arbeitslosenunterstützung in der Form von Bargeldauszahlungen an Arbeitslose vollkommen aufhört und daß an ihre Stelle ein System der produktiven Arbeitslosenfürsorge tritt. Dies wurde dadurch ermöglicht, daß die Regierung ihren Plan der Aufführung öffentlicher Arbeiten zwecks Beschäftigung von Arbeitslosen erweitert hat und daß die von Nathan Straus und Felix M. Warburg der Zionistischen Exekutive zur Verfügung gestellten Summen, vereint mit den Summen, die im normalen zionistischen Budget für Zwecke der konstruktiven Arbeitslosenfürsorge eingestellt sind, es ermöglichen, alle noch in Palästina noch vorhandenen Arbeitslosen bei konstruktiven Arbeiten zu beschäftigen.



SCHELLINGSTRASSE 39 / TELEPHON 23741 / 29073

Die Frage der Umgestaltung der Jerusalemer Universität zu einer Lehruniversität — Ein Unterausschuß eingesetzt

London, 30. März. (JTA.) Im Hinblick auf die in verschiedenen Ländern von den Zionisten-Revisionisten eingeleitete Propaganda für Umgestaltung der hebräischen Universität in Jerusalem zu einer akademische Grade erteilenden Lehruniversität hat sich der Direktorenrat der Universität in der letzten Zeit eingehend mit dieser Frage beschäftigt und einen Unterausschuß eingesetzt, der sich mit den Fragen der zukünftigen Führung der Universität als Institut für Lehre und Forschung zu beschäftigen hat. Wie die Zeitschrift „New Judea“ mitteilt, hat dieser Unterausschuß auf Grund detaillierter Informationen, die von den Professoren und der Verwaltung der Universität gegeben worden sind, und mit Berücksichtigung der allgemeinen Lage der jüdischen Studierenden in Palästina und in anderen Ländern einen Bericht mit ins Einzelne gehenden Vorschlägen ausgearbeitet, der der im Verlauf des Sommers 1928 stattfindenden gemeinsamen Sitzung des Akademischen Rates und des Direktoren-Ausschusses der Universität zur Erwägung und Beschlußfassung vorliegen wird.

Der Kronprinz von Italien in Palästina

Jerusalem, 2. April. (JTA.) Am 1. April ist der Kronprinz von Italien, Umberto, in Jerusalem eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof vom Oberkommissar für Palästina, Feldmarschall Lord Plumer, und den ausländischen konsularischen Vertretungen begrüßt. Er schritt die Front der britischen Militärstreitkräfte, die vor dem Bahnhof Aufstellung genommen hatten, ab, während die italienische National-Hymne gespielt wurde. Der Kronprinz begab sich ins Regierungspalais, wo er als Gast des Oberkommissars Aufenthalt genommen hat.

A. Riccius Es ist Zeit für die
Wollwaren, Stoffe, Teppiche usw.
Wollwaren, Stoffe, Teppiche usw.
Residenzstraße 14/15

Hofkuchschmer · Gegr. 1874 · Abholung Tel. 20519

Residenzstraße 14/15

Wollwaren, Stoffe, Teppiche usw.

Feuilleton

Hermann Cohen

Zu seinem 10. Todestage (4. April 1918)

Von Dr. Ernst Müller

Wie entrückt in starrer Größe, in strenger Abstraktheit und doch durch den Ernst seines Idealismus wie durch das Gewicht der Problematik immer noch nahegerückt, erscheint uns heute die Gestalt Hermann Cohens, der vor zehn Jahren in hohem Alter gestorben ist. „Mehr Rasse als Philosophie“, mit dieser hochmütigen Wortgebärde lehnte Kuno Fischer das temperamenthaft stark jüdische Wesen dieses Denkers ab, während andere, zum Teile führende Männer der deutschen Philosophie, wie Paul Notorp, ihn als Führer verehrten.

Es wurde oft versucht, genügt aber nicht, Cohen bloß als den Repräsentanten der liberalen Epoche hinzustellen, als das personifizierte Paradoxon: Judentum und Deutschland bis zur Einheit verschmelzen zu wollen. Vielmehr lag eine persönliche Tragik darin, daß Cohen eine solche Synthese in gewissem Sinne in sich auch zustande brachte, ohne sie jedoch in objektive Gültigkeit verwandeln zu können. Und als jüdischer Theologe, der er ursprünglich war, an einer hervorragenden philosophischen Lehrkanzel wirkend, blieb er, obwohl mit Leidenschaft um die Lösung des Problems ringend, das er in dieser Doppelstellung persönlich auslebte, trotz seiner großen Anerkennung, im Wesen einsam. Nur in der abstrakten Höhe des Begriffslebens — das ja bei ihm überaus lebendig war — konnte die Synthese gelingen, im System, an dem Cohen, fast wie Goethe an dem „Faust“, sein ganzes Leben arbeitete, um den echten Theologen und den ebenso echten Kantianer zur Verschmelzung zu bringen. Aber über eine Lebensarbeit, die mit einem steten Kommentieren von Kulturgeist und eigenem Gedankenweben sich vermessen wollte, dem tiefsten und lebendigsten Völkerzwiespalt eine starre Einheit aufzuzwingen, brauste die Zeit, unsere Zeit erbarmungslos hinweg.

Für den repräsentativen Philosophen freilich, der mit einem ethischen Sozialismus begonnen hatte, wodurch er Friedrich Albert Lange nahekam, trat frühzeitig die Beziehung zu Kant derart in den Vordergrund, daß er nicht bloß Kantianer, sondern Führer einer Richtung wurde, welche Kant in Freiheit erneuern wollte und zu einer weitverzweigten Philosophenschule sich aus-

wuchs. Nicht mehr als Kommentare, sondern als selbständige Weiterbildungen der drei Kantischen „Kritiken“ geben sich die drei Hauptwerke Cohens, betitelt: „Logik der reinen Erkenntnis“, „Ethik des reinen Willens“, „Ästhetik des reinen Gefühls“. Wie Kant, versuchte er die erkenntnistheoretische „Grundlegung“ zu schaffen, von der aus aber auch real die Kultur in ihren Grundlagen philosophisch erlebt werden sollte, und er vermeinte dieselbe durch den Begriff des „Ursprungs“ zu vertiefen, indem er das letzte Erkenntniskriterium in die im Menschen schöpferische Idee verlegte. So ging er auch über die im Systeme Kants offene Antinomie zwischen Logik und Ethik, zwischen der Welt des Seins und der Welt des Sollens hinaus, womit denn auch der Punkt gegeben war, wo der jüdische Ethiker, sich eins fühlend mit den Grundlagen der deutschen philosophischen Kultur, zu Worte kam. Wie der Logik der Primat der Erkenntnis, so gebührt der Ethik der Primat des Seins — ein Gedanke übrigens, der fast genau so und gewiß unabhängig von Otto Weininger ausgesprochen wurde. Der ethische Gesichtspunkt blieb denn dauernd für Cohen derart zentral, daß er eigentlich alles andere verschlang, ja den Sinn des Religiösen selbst, um den Cohen, weil er ihm nicht ursprünglich gegeben war, in heißem Bemühen rang. „Gott kann keine Bedeutung haben außerhalb der Sittlichkeit.“ Und wenn man nach dem Sinn eines Gottesbegriffes fragt, dessen Inhalt nicht in sich selbst gegründet ist, sondern lediglich in der Bezeichnung zum Menschen, zu dessen sittlicher Natur, so liegt derselbe in der Garantie der Verwirklichung, in der Überbrückung der Kluft zwischen naturhafter Wirklichkeit und Ideal, in der wesentlichen Einheit der Menschheit. Die vom Judentum gelehrte Einzigkeit Gottes jedoch bedeutet nicht nur Einheit, sondern Ausschließlichkeit des einen Gottesseins — zu dem doch eigentlich kein Weg führt —, dem gegenüber alles Sein der Natur und Menschenwelt nur Schein und Schatten ist. Freilich: Bei aller Konsequenz, bei dem großartigen Ernste, mit denen so eine Grundlegung der Religion versucht wird, haftet dieser doch sehr stark der Charakter der Konstruktion und Abstraktion an. Noch mehr, wo Cohen auf einzelne religiöse Begriffe eingeht, wie auf den Messiasgedanken, der nun einerseits in genialer Weise als der Leitbegriff der Geschichte erkannt wird, als das eigentliche Wesen der Menschheitszukunft, als der Ausdruck einer von allem Affekt ins Geistige erhabenen Hoffnung, in seiner eigenen Substanz jedoch auf dem Höhepunkte der Entwicklung sich ihm lediglich als „die sittliche Menschheit der geschichtlichen Zukunft“ darstellt. Wie kindlich durchdrungen Cohen aber persönlich von der Erwartung war, daß der Sieg des reinen Monotheismus in historischer Gewißheit bevorstehe, bezeugt eine Bemerkung, die Franz Rosenzweig berichtet, dem der Siebzigjährige einmal erklärte, er hoffe noch selber die messianische Zeit zu erleben. In solchen Ideen nun, die in ihm eine ungeheure Festigkeit angenommen hatten, erblickte Cohen die „Mission des Judentums für den reli-

Pianino

neues, von größter Haltbarkeit u. Klangschönheit, nur RM. 975.—, auch gegen kleine Monatsraten

Pianohaus Alfred Schmid
Nachfolger
München / Residenzstr. 7
gegenüber der Hauptpost

Steingraber-Pianino

überspielt, tadellos, für RM. 900.— zu verkaufen, auch gegen kleine Monatsraten

Pianohaus Alfred Schmid
Nachfolger
München / Residenzstr. 7
gegenüber der Hauptpost

nen jeden Mitteldanken, gegen jede Annäherung des göttlichen und menschlichen Wesens. Aus dem gleichen Grunde freilich lehnte er auch alle mystischen Züge im Judentum nicht nur ab, sie waren ihm schon instinktiv völlig fremd.

Ganz konsequent, wenn auch von Temperament und Kampfgeist stark bewegt, erscheint die Art, wie Cohen von stark exponierter Stelle aus zur deutschen Judenfrage in der Form des geistigen Antisemitismus und erst in hohem Alter — zum jüdischen Nationalismus Stellung nimmt. Heinrich von Treitschke hatte 1879 als erster dem aufkommenden deutschnationalen Antisemitismus eine kulturhafte Legitimation geben wollen, indem er das Judentum als die „Nationalreligion eines fremden Stammes“ bezeichnete, die „dem deutschen Christen auf seinem Wege zu einer neuen, reineren Form des Christentums nichts zu geben habe“. Cohen fühlte sich persönlich getroffen, als Jude und als Lehrer deutscher Philosophie und Ethik, und gab seiner Entrüstung, aber auch seiner positiven Stellungnahme zur deutschen Kultur, die ihn von Lazarus und Grätz trennte, entschiedenen Ausdruck in seinem „Bekenntnis in der Judenfrage“, von dem er später sagte, daß er sich seither als Baal-Teschuwa empfand. Von da ab stand er viel unmittelbarer in den jüdischen Geistes- und Tagesfragen, und als ihm sein wiederholtes offenes Auftreten, die Äußerungen seiner geistigen Unabhängigkeit, die Stellung in Marburg, das durch seine Wirksamkeit berühmt geworden war, unmöglich machten, ging er wenige Jahre vor Ausbruch des Krieges nach Berlin, um durch Vorträge an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums mit seinen Ideen direkt in jüdischen Lebenskreisen wirken zu können. Und wie das symbolhafte Bekenntnis einer ernsteren Rückkehr auch zum jüdischen Volkstum nimmt sich die russische Vortragsreise aus, die er im Frühjahr 1914 unternahm, verbunden mit dem Plane der Organisation eines eigenen Schulwerks für das bedrängte russische Judentum. Ja, Cohen, der früher mit einer gewissen Betonung immer „wir Deutsche“ zu sagen pflegte, entdeckte scelisch sogar die Ostjuden wieder, die er als Kind in seiner schlesischen Heimat häufig in seinem Elternhause als Sabbatgäste ob ihrer Gelehrsamkeit bewundert hatte und an denen er jetzt die soziale Energie ganz besonders rühmte. Und zugleich vertiefte sich Cohen immer mehr in die Geisteswelt des Judentums, in Bibel und Religionsphilosophien. Der religiöse Geist wurde ihm immer lebendiger, und er faßte ihn insbesondere in seiner nachgelassenen Schrift: „Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums“ zusammen, was sich ihm aus der Verschiebung seiner zentralen Einstellung auf das Religiöse ergeben hatte.

Man muß Cohens Ehrlichkeit immer anerkennen, auch wo sie hier und da ins Starre oder Absonderliche sich verirrt und auch dort, wo er den jüdischen Nationalismus bekämpfte. Zu wenig

war ja Cohen mit dessen geistigen Grundlegungen bekannt und zu viel mit der extremen und oberflächlichen Art seines Auftretens in Weltanschauungsfragen, mit der raschen Ablehnung der tiefen Zusammenhänge, die gerade für ihn, aber nicht nur für ihn, zwischen Judentum und deutscher Kultur bestanden. Dies sowie die allgemeine Psychose des Augenblicks veranlaßten die Kriegsschrift Cohens (Kriegsschrift in doppeltem Sinne): „Deutschtum und Judentum“ betitelt. In schroffer Weise sucht er hier die beiden kulturellen Lebensmächte fast bis ins Politische hinein zu identifizieren, wobei er z. B. auch von den nicht deutschen Juden voraussetzt, daß Deutschland ihnen das Mutterland der Seele der Seele sei, den Begriff der Nation vom Staate herleitet und Eigenregungen des jüdischen Nationalismus die Existenzberechtigung abspricht, das Hebräische z. B. nur als Gebetsprache und als Sprache der jüdischen Geistesüberlieferung kennen will. So schroff der Angriff, so entschieden war die Abwehr oder vielmehr auf gleichem geistigen Niveau, aber aus tieferen Zusammenhängen mit der jüdischen Geist- lebendigkeit erfolgende Berichtigung Martin Bubers in seinem Aufsatz: „Begriffe und Wirklichkeit.“ Und dennoch ist es kein Zufall, daß verständnisvollste Schüler und Interpreten Hermann Cohens, wie Klatzkin und Franz Rosenzweig, letzterer gerade Buber besonders nahestehend, mit größter Lebendigkeit ins nationale Judentum Probleme weitertragen, die durch die in ihrer Art doch monumentale Denkgestalt des in seinem Gedankenschicksal so intensiv mit dem Judentum zusammenhängenden Hermann Cohen angeregt oder wenigstens befruchtet sind.

Hermann Cohens „Jüdische Schriften“ sind in 3 Bänden gesammelt mit einem Geleitwort von Franz Rosenzweig im Akademie-Verlag Berlin, erschienen, der nun auch „Hermann Cohens Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte“ in 2 Bänden herausgebracht hat

Berichtigung

In unserer letzten Nummer sind leider in dem Artikel „Neue Prosa jüdischer Dichter“ mehrere sinnstörende Druckfehler enthalten. Der besprochene Roman Arnold Zweigs heißt richtig: „Der Streit um den Sergeanten Grischa“, der Verlag Gustav Kiepenheuer. Von dem Geschick des russischen Kriegsgefangenen wird Europas Geschick abgeleitet und dem Erdteil ist geschehen, was diesem Grischa geschah.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Bar-Kochba, München. Am Montag findet wie gewöhnlich das Damenturnen statt. Diesmal jedoch im Hofe der Luisenschule, da die Halle geschlossen ist. Dasselbe gilt auch für das Training der Herren, welches am Dienstag, abends von 7.30 bis 9 Uhr stattfindet. Wir erwarten, daß sämtliche Aktiven daran teilnehmen.

Bar-Kochba, Leichathletik-Abteilung. Das Rückspiel gegen D.S.V. II findet morgen vormittags auf dem Sportplatz an der Marbachstraße statt. Gespielt wird in folgender Aufstellung:

Kornhauser Jos.
Levite Finkel

Renka Schuster Felsen
Fleischer Schneuer Kornhauser O. Hellfeld Gröbel
Ersatz: Saposchnik, Nußbaum, Schapira.

Bar-Kochba, München. Bei herrlichem Wetter fand am 8. und 9. April in Regensburg die Treffahrt mit unseren Turnschwestern und Turnbrüdern aus Nürnberg statt. Die Dampfer- und Bootfahrten auf der Donau, die Besichtigung der Walthalla und Befreiungshalle werden noch lange in Erinnerung bleiben. Auch waren sämtliche Teilnehmer sofort im freundschaftlichsten Einvernehmen, man erzählte sich gegenseitig vom Verein, diskutierte auch mitunter über die Einstellung desselben, spielte und wanderte, und viel zu schnell vergingen beide Tage. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, recht bald wieder zusammenzukommen, noch ein herzliches Händedrücker, ein kräftiges Hedad — die Treffahrt, welche von den Nürnbergern vortrefflich vorbereitet war und auf die sich alle so freuten, gehörte der Vergangenheit an.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München. Heute, Samstag, den 14. April 1924, findet in unserem Vereinslokale, Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, Parterre, unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Beginn 8.45 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht der Vorstandschaft; 2. Entlastung; 3. Neuwahl; 4. Anträge und Verschiedenes. Wir laden auch hiermit alle Mitglieder hierzu ein. Die Vorstandschaft.

Schachklub „Lasker“, München. Das Turnier geht seinem Ende entgegen. Nach Pessach spielen wir wieder regelmäßig jeden Mittwoch, ab 8 Uhr, im Restaurant Herzog Heinrich, Ecke Landwehr- und Mathildenstraße. Gäste sind jederzeit willkommen. Die Vorstandschaft.

Wäscherei d. Münchener Hausfrau

HÖCKER & BÄUERLE

Landwehrstr. 57/59 T. 596858

Hygienisch modernster Betrieb am Platze. Bekannt für erste Qualität. Getrennte Behandlung. Jede Hausfrau kann sich persönlich von der schonendsten Behandlung der Wäsche überzeugen. Waschmittel: Reine Kernseifenflocken 90%ig. ● Haushaltwäsche — Vorhangspannerei — Stärkwäsche — Feinbügerei.

Größte Lohnwäscherei Münchens

Diese Neuerung bietet große Verbilligung. Verlangen Sie Prospekte. Unverbindliche Besichtigung, Abholung und Zustellung mittels Autos.

ING. G. AIGNER'S PRIVATE KRAFTFAHRKURSE

gegründet 1913

Gabelsbergerstr. 62 / Telephon 51314

Straßenbahnhaltestelle: Kreuzung Augusten-Gabelsbergerstraße der Linien 2, 7, 17; — garantieren als alteingeführtes Unternehmen mit besten Referenzen für vollkommene **Qualitäts-Ausbildung**

Jüdischer Gesangverein. Der Verein, der für sein Herbstkonzert ein jüdisches Programm ins Auge genommen hat, will das Schubertjahr nicht ohne Erinnerung vorübergehen lassen. Ende Mai veranstaltet er ein Konzert mit Schubert-Werken. Als Solistin wurde die rühmlichst bekannte Geigerin Frau Anna Betzak gewonnen, die erst kürzlich in einem Konzert hier mit glänzendem Erfolg wirkte. Dem Konzert schließt sich eine Abendunterhaltung mit Tanz an. Probe Dienstag abend im Lessingsaal.

Gesamtausschuß der Ostjuden. J. Rosenwasser und Frau gratulieren herzl. zur Vermählung Schindler-Hellmann RM. 3.—. — Familie A. Gidalewitsch gratuliert Herrn Hirschinger zum 70. Geburtstag und zur Verlobung Saposchnik-Bogopolsky RM. 2.—. — Familie M. Minikes gratuliert zur Vermählung Goldfarb-Löwenherz. RM. 1.—.

Jubiläums-Schauturnen des Jüd. Turn- und Sport-Vereins Bar-Kochba Nürnberg. Aus Anlaß seines 15jährigen Bestehens veranstaltete der Bar-Kochba Nürnberg am Mittwoch, dem 21. März, sein Jubiläumsschauturnen. Die Veranstaltung hatte eine große Zahl von Interessenten angezogen, so daß Saal und Tribüne überfüllt waren. Unter den Ehrengästen sah man den Vorsitzenden der Kultusgemeinde, Herrn Rosenzweig, sowie mehrere Damen und Herren des Kultusvorstandes. Vertreter hatten entsandt die Jacob-Herz- und Maimonides-Loge, der Centralverein, der R. j. F., die Zionistische Ortsgruppe, der Südd. Fußball- und L.-A.-Verband, der Deutsche Schwimmverband, sowie Vertreter der Nürnberger Tagespresse, die in ihren Berichten die Veranstaltung als durchaus gelungen bezeichneten. In nahezu 3 Stunden führten die einzelnen Abteilungen ihre Übungen vor, die Zeugnis ablegten von dem Ernst, mit welchen Bar-Kochba Leibesübungen betreibt. Nach dem Aufmarsch der einzelnen Abteilungen führten die Knaben- und Mädchenabteilung ein schneidiges Riegenturnen vor. Die größeren Mädchen zeigten exakte Stabübungen im Rhythmus der Musik. Großen Beifall fanden die Freiübungen der Turnerinnen. Hierauf hielt der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Bloch, eine Begrüßungsansprache, in welcher er seiner Freude Ausdruck verlieh, daß so viele Besucher des Schauturnens ihr Interesse an den Leibesübungen bekundeten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nicht enttäuscht nach Hause gehen würden. Eltern und Erzieher könnten sich überzeugen, daß die Jugend im Verein gut aufgehoben sei. Der Verein hat in den 15 Jahrenersprießliches geleistet, er überreichte 6 bewährten Vorturnern das Vorturnerabzeichen. Als besondere Ehrung erhielt Tb. Fritz Neuburger, der sich mit besonderem Eifer der Jugendpflege widmet, einen Uhranhänger mit Plakette. Auch dem bewährten Turnlehrer Adolf Stibitz sprach er Dank und An-

des Gründungsfestes findet am Samstag, dem 19. Mai, im großen Tiergartensaal statt.

Bad Kissingen. Unser Gesinnungsgenosse, Herr Dr. J. Bamberger, sieht mit Beginn der Saison 1928 auf eine 25jährige Tätigkeit als Arzt in Bad Kissingen zurück. Dr. Bamberger gehört schon zu den „Alten Herrn“ der Zionistischen Vereinigung und war in seinen klinischen Semestern Mitbegründer der Ortsgruppe Würzburg. Wir gratulieren!

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-

Konto

München

10442

Nürnberg

24565



Fern-

sprecher

München

297 449

Nürnberg

92 26

Zentrale für Deutschland Berlin W 15

Meinekestraße Nr. 10

Münchener Spendenausweis Nr. 18 vom 27. März bis 10. April 1928

Spendenbuch: Emil Amanyi und Frau Else anlässlich der Geburt ihrer Tochter Edith-Amalie RM. 50.—.

Bäume: Ida-Goitein-Garten: Die 5 Enkelkinder zum 80. Geburtstag 5 Bäume RM. 30.—, Otto Hirsch s. A. Garten: Von seinen Eltern anlässlich seines Todestages 3 Bäume 18.—, Dr. Igo Feuchtwanger-Garten: Dr. Sigbert Feuchtwanger als Pesachspende 1 Baum 6.— = RM. 54.—.

Pesachaktion: Gesammelt durch Dr. S.: J. Schachno RM. 10.—, A. Kupfer 10.—, Dr. L. Ambrunn 10.—, Dr. A. Weihl 10.—, Dr. J. Schäler 10.—, L. 5.— = RM. 55.—.

Gesammelt durch Max Feder: S. Orljansky RM. 20.—, L. Satonower 5.—, Dr. W. Eliasberg 5.—, G. Sachs 3.— = RM. 33.—.

Gesammelt durch Frl. Luise Bober: Emil Goldberg 5.—, L. Schwager 2.— = RM. 7.—.

Büchsen: Geleert durch Hanni Neuwirth: E. Neuwirth RM. 1.50, M. Diamand 1.35, 3 Büchsen unter einer Mark 1.66 = RM. 4.51.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1927 RM. 3514.66.

Spendenausweis des Nürnberger Büros vom 4. April 1928

Purim-Aktion: durch Lilo Katzenberger. (Bernhard Freimann, Leo Katzenberger je RM. 10.—; Frau Max Katzenberger, David Katzenberger je 5.—) = 30.—, Frau Henny Kahn 10.—, Prof. Dr. med. Ernst Nathan 10.—.

Spendenbuch: gesammelt anläßl. Hochzeit Bein-Schmitt RM. 43.—; Herr und Frau Herman Arnstein anl. Geburt ihres Töchterchens 20.—; Herr und Frau Julius Weinschenk anl. ihrer Silberhochzeit 30.—; Herr und Frau Gustav Held anl. ihrer Silberhochzeit 10.—.

Allgemeine Spenden: Dr. Leon Sommer anl. des Todes seines Vaters RM. 10.—.

Bäume für David Grünbaum s. A. Garten:

Die Freunde und Patienten von Herrn Dr. David Grünbaum s. A. (Nürnberg) betrauern tief sein Hinscheiden und gründen auf seinen Namen in Palästina einen Garten. Es spenden:

Dr. Albert Löb und Frau 6 Bäume; Sigmund Neumark und Frau 4 Bäume; Dir. Wilhelm Grünbaum, Dr. Emil Thalmann und Frau je 3 Bäume; Zionistische Ortsgruppe, Oskar Rosenfelder und Frau, Dr. Hermann Geßner und Frau, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Frank und Frau, Adolf Rosenfelder und Frau, Dr. E. Mosbacher je 2 Bäume; Dr. Meinhold Nußbaum und Frau, Dr. Rudolf Liebstädter und Frau, Harri Bein und Familie Moritz Bein, Leo Katzenberger und Frau, Dr. Max Friedmann und Frau, Dr. Th. Katz und Frau, Dr. M. Levin und Frau, Dr. A. Singer und Frau, Franz Steinhart und Frau, R.-A. Ernst Feilchenfeld und Frau, J.-R. David Kaufmann und Frau, Dr. Paul Bickart und Frau, Dr. Ernst Gundelfinger und Frau, Dr. Ernst Müller und Frau, Dr. Richard Mandelbaum, Dr. Bruno Griesmann, Magenarzt Dr. Ludwig Frank und Frau, Dr. Felix Frei, Dr. Julius Hechinger und Frau, Dr. Justin Weinschenk und Frau, Dr. Theodor Goldenberg und Frau, Dr. Julius Regensburger und Frau, Dr. Ludwig Horwitz, Dr. Louis Lindenstein und Frau, J.-R. Dr. S.

Ueberkinger Sprudel

Süddeutschlands führendes Tafelwasser

Generaldepot

Eduard Kühles, München

Tel. 20542

Ledererstr. 12

Strauß und Frau, Dr. Solon Behrmann und Frau, Dr. S. Freund und Frau, Dir. Max Guckenheimer und Frau, Frau Rosa Mann (als eine der zuletzt operierten Patientinnen), Dr. David Erlanger und Frau, Dr. S. Steckelmacher und Frau, Dr. J. Bamberger und Frau, Dr. H. Orthal und Frau, Dr. Ludwig Ascher und Frau, Dr. Viktor Feith und Frau, Dr. Kurt Gundersheimer und Frau, Dr. Hugo Löw und Frau, Mendel Nußbaum und Frau, Heinrich Wachtel und Frau, Frau Irma Isner, Frau Fritz Fleischer je 1 Baum; Dr. Hermann Frank, Chaim Katz je 2 Bäume = 70 Bäume = RM. 420.—. Summa 583.—. Seit 1. Oktober 1927 aufgebracht: RM. 5 362.04.
Zweiter Ausweis folgt.

Würzburger Spendenausweis vom 4. April:

Spendenbuch: Hochzeit Neuburger-Buxbaum RM. 10.—; Hochzeit Hoffmann-Dr. Franckenstein 5.—.

Bäume: Für den Ernst-Simon-Garten: von Frau Sarah Seligsberger 1 Baum RM. 6.—, von Frau Erna Fließ 1 Baum 6.—; zum Jahrestag von Otto Hirsch. Von Sigmund und Sarah Seligsberger 2 Bäume 12.—.

Büchsen: Synagoge Heidingsfeld RM. 2.22; L. Morgenroth, Heidingsfeld 3.26; Frau Erna Fließ 10.—; A. Schulhöfer—R. Lachmann 9.—.

Telegramme: Fließ RM. 3.—. Summa: RM. 66.48.

Geschäftliches

Bei Versteigerungen jeder Art, besonders Konkurs- und Nachlaßversteigerungen, Schätzungen, Liquidationen und Gutachten bietet die einzige jüdische, seit 35 Jahren hier tätige und durch viele Anerkennungsschreiben ausgezeichnete Auktionsfirma M. Kohn, München, Auenstraße 38, Gewähr für sorgfältige und prompte Ausführung. Eine Berücksichtigung dieser Firma erscheint um so mehr angebracht, als sich gerade unter den in München ansässigen Auktionären besonders in den Jahren 1922/23 antisemitische Bestrebungen durchgesetzt hatten, die so weit führten, daß man damals die beiden jüdischen Angehörigen des bayerischen Auktionären-Verbands ohne Begründung aus diesem Verbands ausschloß.

Deutsches Theater

Mit der Revue „Gruß und Kuß“ hat Hans Grub es aufs neue verstanden, München in der Theaterkunst eine bestimmte Note zu geben. Die Ausstattung des Programmes ist schon verheißungsvoll, noch mehr aber ist man von den 38 in schneller Folge vorüberziehenden Bildern entzückt. Max Hansen, ebenso fesselnd als Tänzer wie als Humorist, versteht es meisterhaft, durch seinen köstlichen Humor Lachsalven hervorzurufen. Ganz besonders staunenswerte Leistungen vollbrachte das zum ersten Male in Deutschland auftretende Tänzerpaar „Gerly's und Lysia“ mit seinen stark akrobatisch durchsetzten Tänzen. „Burke und Head“ vom Coliseum London sind besonders mit ihrem Sekundentanz auf künstlerischer Höhe. Als Mimiker verstehen sie es vorzüglich, die Herzen des Publikums für sich zu gewinnen. Unter der großen Anzahl von Mitwirkenden sind noch besonders hervorzuheben die Tänzerin Frl. Devilder vom Casino de Paris mit ihrer Part-

nerin Colette Damy, ferner Herr P. Westermeier, Frl. Schollwer, Frl. Dobinsky und die exakt arbeitenden 12 Lawrence Tiller Girls. Die phantasievollen Kostüme wechselten mit den prächtigen und oft witzigen Szenerien in rascher Folge. Ein Wasserwerk in dem Bild „Ein Nachtfest in Schleißheim“, wobei Springbrunnen in lebhaften Figuren mit einem Wasserverbrauch von 120 Hektoliter gezeigt werden, beschließt die Darbietungen um die mitternächtliche Stunde.

Siegmund Hellmann und Frau Gisela
geb. Schindler

danken für die ihnen anlässlich ihrer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten

*Die glückliche Ankunft eines gesunden
Töchterchens zeigen hocheufreut an*

David Goldberg und Frau Helene,
geb. Gidalewitsch

z. Zt. Israel. Schwesternheim

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten herzl.

*Dank für die anlässlich der Bar-Mizwa unseres
Sohnes Arthur erwiesenen Aufmerksamkeiten*

M. Diamand und Frau

Ich habe mich als **Rechtsanwalt** in München niedergelassen und übe die Praxis gemeinsam mit meinem Vater **Justizrat Eugen Beer** aus. Ich bin zugelassen bei dem Amtsgericht München, den Landgerichten München I u. II u. dem Oberlandesgericht München. Kanzlei: Raufingerstr. 33 $\frac{1}{2}$. Tel. 91 428

Dr. Robert Beer, Rechtsanwalt.

Damen und Herren als **Vertreter** für Privatverkauf von Wäschefabrik (kein Stapel) gesucht. Offerte unter 4222 an die Anzeigenabteilung des Jüd. Echo

Fußpflege

Schmerzlose Entfernung eingewachsener Nägel, Hühneraugen, Warzen usw. ●

Karl Baur **Viktoriastraße 7**
Telephon Nr. 34464

Staatlich geprüft.

Komme ins Haus ●

DAMPFWÄSCHEREI VIER JAHRESZEITEN

Marstallstraße 4

Telephon 23072

Feinbügellei / Gardinenbügellei / Pfundwäsche
Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

Besuchen Sie

Preysing-Palais

GASTSTÄTTEN

Residenzstraße 27, neben der Feldherrnhalle

Menü: M. 2.50 und M. 3.50

Feinkost und Lebensmittel

München, Theaterstraße 48, Telefonruf Nr. 24421
Freie Zusendung ins Haus

Konditorei Kaffee Hag

Residenzstr. 26 Inh.: **Hans Hufnagel** Tel. 26587

Gemütliche Räume
ff. Gebäck aus eigener Konditorei
Eigenfabrikation ff. Pralinen
Ei s s p e i s e n

Lieferung frei Haus. Geöffnet bis nachts 12 Uhr

BAD KISSINGEN**„Villa Spahn“**

Atrenommiert anerkanntes
Haus, ruhige freie Lage mit
herrlichster Fernsicht
Bad Kissingen
Besitzer: **HANS ERHARD**

Villa Engl, Reichenhall

Ludwigstraße 27 (im Zentrum)

Zimmer mit Frühstück Telephon 521

Pension und Kuranstalt Parkvilla • Reichenhall

Direkt am Kurgarten / Alle Kurmittel im Hause
Vornehmes, erstklassiges, ruhiges Haus / Tel. 322

Pension Elisenbad, Reichenhall

neben Kurpark mit allem Komfort
Schöner Garten Telephon 156

**SAVOY-HOTEL
BOZEN - GRIES**

PENSION: 35 LIRE BIS 45 LIRE

LEITUNG: HANS SIMSON

Café-Conditorei Pinakothek

Täglich Abends Konzert

Ecke Theresien-Barer Straße

Kauft bei den Inserenten
des „Jüdischen Echos“

DEUTSCHE BANK

Aktienkapital u. Reserve 227 1/2 Millionen Reichsmark

Bilanz am 31. Dezember 1927

AKTIVA	Reichsmark
Kasse, fremde Geldsorten und Zinsscheine	51,904,040 25
Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken	55,615,485 67
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	237,073,229 25
Wechsel	431,671,565 27
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	177,950,312 34
Reports- und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	132,964,148 07
Eigene Wertpapiere	1,067,178,780 85
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen	32,000,000 —
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	35,000,000 —
Schuldner in laufender Rechnung	25,978,493 25
Langfristige Dollarvorschüsse	1,007,102,672 —
Bankgebäude	107,665,625 —
Sonstiger Grundbesitz	42,500,000 —
Mobilien	2,500,000 —
	1 —
	2,319,925,572 88

PASSIVA	Reichsmark
Aktienkapital	150,000,000 —
Reserve	75,000,000 —
	225,000,000 —
Gläubiger in laufender Rechnung	1,872,371,250 85
Akzente (außerdem: geleistete Bürgschaften RM 168.972.773.35)	90,249,097 08
6% Dollar-Darlehn, fällig 1. 9. 1932	105,000,000 —
Unerhobene Dividende	176,770 80
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander	295,312 46
Dr.-Georg-v.-Siemens-Wohlfahrtsfonds	1,311,485 10
Zur Verteilung verbleibend. Überschuß	25,521,656 59
	2,319,925,572 88

**Gewinn- und Verlust-Rechnung
am 31. Dezember 1927**

SOLL	Reichsmark
Handlungs-Unkosten	85,474,004 89
Steuern	13,230,164 04
Wohlfahrtseinrichtungen, Pensionen u. Abfindungen sowie Versicherungsbeiträge für die Beamten	7,665,800 43
Abschreibungen auf Bankgebäude	726,265 55
« « sonst. Grundbesitz	212,206 57
« « Mobilien	229,569 15
Zur Verteilung verbleibender Überschuß	25,521,656 59
	131,059,667 22

HABEN	Reichsmark
Vortrag aus 1926	1,959,031 28
Zinsen und Wechsel	47,944,778 16
Gebühren	68,880,627 19
Sorten und Zinsscheine	818,746 71
Wertpapiere	3,510,990 22
Gemeinschafts-Geschäfte	5,952,225 85
Dauernde Beteiligungen	2,013,269 85
	131,059,667 22

**Flügel
Pianos
Harmouiums**

Das Vertrauenshaus für
erstklassige Marken

M. J. SCHRAMM
MÜNCHEN, Rosenstr. 5/1

Färberei J. Arnold
Chemische Waschanstalt

MÜNCHEN
HOTEL EUROPÄISCHER HOF
BES. OTTO LÜCKERT

Das vornehme Hotel
direkt gegenüber Hauptbahnhof
Südausgang

Unter der gleichen Leitung
HOTEL DEUTSCHER HOF
OTTO LÜCKERT
5 Minuten vom Bahnhof am Karlstor gelegen

Kaffee-Restaurant
Wein-Restaurant
Pfälzer Winzerstube

Täglich nachm. und abends Konzert

SELMA EMRICH
SCHÜLERPENSIONAT
WÜRZBURG / TRAUBENGASSE 3

Gewissenhafte Überwachung / Beste Verpflegung

Massage-Heilinstitut
Ärztl. gepr. Schwest., Ia Refer.
empf. sich d. w. Herrschaft. in
Schönheits-Körperpflege
Reichenhaller Bäder
PAULA WILDFÖRSTER
Reichenbachstraße 49/0

DER KAVALIER
trägt nur
Herren-Wäsche
aus dem bek. Spezial-Maß-Atelier
ANNI ZEITLER
Zaubzerstraße 40/0
Linie 19 Steinhausen
Tel. 44966 / Erste Referenzen

SCHUHHAUS
BÄREN-STIEFEL
Spezialhaus für Sport- und Straßenstiefel / Inh. B. Rückert
München, Sonnenstr. 16 am Postscheckamt / Telephon 54715



Georg Wagenpfeil
MÜNCHEN
Klubmöbelfabrik
Verkauf: Pettenbeckstraße 8/II
(am Rosental)
Kein Laden Kein Laden

Klubsessel u. Garnituren
Sehenswerte Ausstellung

KUNSTHANDLUNG KESSLER
GEMÄLDE-VERKAUFS-AUSSTELLUNG
alter und neuer Münchner Schule und
Gemälde erster Meister. Unverbindliche
Besichtigung von 9-7 Uhr durchgehend

MÜNCHEN | PROMENADESTR. 15

In unseren großen
Spezial-Abteilungen

unterhalten wir stets eine
reiche Auswahl preiswerter
Gebrauchs- u. Luxusartikel
zu vorteilhaftem Einkauf

Hermann Tietz
München

Schwesternbund d. München-Loge
Gemütliche Abende
im Mädchenklub, Herzog-Max-Str. 5/1 Rg.

Dienstag von 8-10 Uhr:
Nähen (Kleider, Weißnähen, Handarbeit).
Donnerstag von 7³⁰-8³⁰ Uhr:
Englisch (für Anfänger u. Fortgeschrittene)
Donnerstag von 8³⁰-10 Uhr:
Geselliger Abend (Literat., Biblioth., Musik)

Der Turnabend findet nach wie vor im Kinderheim
Antonienstraße 7, Mittwochs von 8 Uhr ab statt

Zu unseren Heimabenden laden wir Mädchen vom 16. Lebensjahre
ab herzlich ein. Zutritt frei. Anmeldung bei Frau
Studienrat **Schaalman**, Tengstraße 37

Krah & Dvorak * Feine Herrenschneiderei
München / Theatinerstraße 49 / Fernruf 27657